

### **Die Bedeutung der Skeptizismuskritik für die Grundlegung der Semiotik.**

Bernhard Bolzanos Widerlegung des radikalen Zweifels in der „Fundamentallehre“ (*Wissenschaftslehre*, §§ 17-45) als Voraussetzung seiner Semiotik

In den Paragraphen der „Fundamentallehre“ der *Wissenschaftslehre* kritisiert Bernard Bolzano die Position des radikalen Skeptizismus, nachdem er sie genau definiert hat. Nach dem radikalen Skeptizismus, so wie Bolzano ihn bestimmt, kann es keine Wahrheit geben. Bolzanos Widerlegung des so definierten radikalen Skeptizismus, welche von Heinrich Scholz als "eine völlig originale Gedankenleistung" gewürdigt wird, besteht in der Hauptsache aus zwei Argumentationen, die zwei Sätze beweisen: a) daß es wenigstens eine Wahrheit gibt; b) daß es unendlich viele Wahrheiten gibt.

Die Bolzanosche Widerlegung des Skeptizismus steht im Zentrum der folgenden Ausführungen, allerdings sofern eine solche Widerlegung für Bolzanos Grundlegung der Logik und der Zeichenlehre von Relevanz ist. Daß diese Relevanz basaler oder fundamentaler Art ist, geht aus der Funktion und Stellung der Paragraphen der „Fundamentallehre“ im Gesamtsystem der Bolzanoschen *Wissenschaftslehre* hervor. Die Skeptizismuskritik ist in der Tat ein Unumgängliches für das konstruktive System von Erkenntnis-, Wissens- und Wissenschaftsmöglichkeiten, das die *Wissenschaftslehre* darstellt, im allgemeinen und für die Semiotik Bolzanos (sowohl für die Grundlegung der Zeichenlehre in den Paragraphen 285 und 334 bis 345 als auch für die angewandte „Semiotik“ in den Paragraphen 637 bis 699 des vierten Bandes der *Wissenschaftslehre*) im besonderen.

Nach zwei Abschnitten, in denen Bolzanos Widerlegung des Skeptizismus rekonstruiert wird und deren basale Funktion im System der *Wissenschaftslehre* herausgearbeitet wird gehe ich in einem dritten und letzten Abschnitt auf die Attraktivität

skeptischer Argumente sowie auf die Notwendigkeit der Skeptizismuskritik in der Philosophie ein.

### 1. Bolzanos Widerlegung des radikalen Skeptizismus in der „Fundamentallehre“

Im §17 der *Wissenschaftslehre* wird der Zweck der „Fundamentallehre“ genannt: dafür Sorge zu tragen, daß „die Verirrung“, die darin besteht, daß man sich „einem alles umfassenden Zweifel“ überläßt und somit auf jeglichen Gebrauch der Vernunft verzichtet, nicht Platz greifen könne.<sup>1</sup> Verständlich sei angesichts der großen Verschiedenheit der menschlichen Meinungen zu fast allen Gegenständen und Themen die Attraktivität der skeptischen Position. Allerdings würde die Option für den radikalen Zweifel die Wissenschaft unmöglich machen und überhaupt der Tatsache nicht gerecht werden können, daß menschliche Lebewesen grundsätzlich in der Lage sind, wahre Erkenntnisse zu haben und immer wieder zu solchen Erkenntnissen faktisch auch gelangen. Deswegen ist eine Kritik der Position des „vollendeten Zweiflers“ der erste zu vollziehende Schritt in der neuen Grundlegung und Darstellung der Logik, die die *Wissenschaftslehre* zu sein beansprucht.

Gegen die skeptische Position des „vollendeten Zweiflers“ trägt Bolzano zwei Beweise vor: a) den Beweis, „daß es wenigstens eine Wahrheit an sich gebe“, und b) den Beweis, „daß es der Wahrheiten mehrere, ja unendlich viele gebe“. Die Formulierungen, die Bolzano für das zu Beweisende und Bewiesene gefunden hat, sind auch die Überschriften der Paragraphen 31 und 32 der „Fundamentallehre“, in denen die zwei Beweise vorgeführt werden.

---

<sup>1</sup> Vgl. Bernard Bolzano, Grundlegung der Logik. Ausgewählte Paragraphen aus der Wissenschaftslehre, Band I und II. Mit ergänzenden Textzusammenfassungen, einer Einleitung und Registern, herausgegeben von F. Kambartel, Hamburg <sup>2</sup>1978, 21. Ich habe mich entschieden, nach dieser verkürzten Ausgabe der „Philosophischen Bibliothek“ des Meiner-Verlags zu zitieren, da sie im Unterschied zu den anderen vollständigen Ausgaben des monumentalen Werkes Bolzanos (wie z.B. dem Neudruck in vier Bänden, 1929-1931 bei Felix Meiner in Leipzig erschienen) leicht zugänglich ist.

Der erste Beweis besteht nämlich darin darzulegen, daß, wenn jeder Satz falsch wäre, der Satz „jeder Satz ist falsch“ falsch wäre, was genau hieße, daß es mindestens einen Satz gäbe, der wahr wäre, nämlich den Satz „jeder Satz ist falsch“. Mindestens ein Satz wäre auf jeden Fall wahr, nämlich der Satz „jeder Satz ist falsch“. Bolzano weist auf Aristoteles und Sextus Empirikus hin, die diesen Beweis gekannt und gebraucht haben, und erinnert daran, daß es andere mögliche Varianten des ersten Beweises gibt. So könne man beispielsweise irgendeinen beliebigen Satz, wie „A ist B“, wählen und behaupten, daß, sofern dieser Satz falsch ist, die Behauptung, daß er es sei, eine wahre Behauptung ist. Der Beweis ließe sich auch anders vortragen: Daß es mindestens eine Wahrheit gibt, läßt sich folgendermaßen zeigen: Wenn es keine Wahrheit gibt, so ist es wahr, daß es keine Wahrheit gibt. Wenn es wahr ist, daß es keine Wahrheit gibt, so gibt es wenigstens eine Wahrheit, nämlich die Wahrheit, daß es keine Wahrheit gibt. Durch einen Kettenschluß erhält man also aus beiden Sätzen den Satz „Wenn es keine Wahrheit gibt, so gibt es wenigstens eine Wahrheit.“

Der zweite Beweis widerlegt die Annahme, es gebe nur eine endliche Menge von Wahrheiten, und zeigt, daß es unendlich viele Wahrheiten gibt. Der Beweis lautet: Würde man annehmen, daß es nur  $n$  Wahrheiten gibt, so ließen sich diese, wie sie auch immer lauten, durch folgende  $n$  Formeln darstellen: A ist B, C ist D,... Y ist Z. Der Gegner, den es zu widerlegen gilt, würde verlangen, daß man außer diesen  $n$  Sätzen sonst gar nichts als wahr annehmen soll, d. h. er behauptet: außer den Sätzen „A ist B“, „C ist D“,... „Y ist Z“ ist sonst kein anderer Satz wahr. Es leuchtet aus dieser Behauptung ein, daß sie andere Bestandteile hat und eine andere Behauptung als jede einzelne von den  $n$  Sätzen oder Behauptungen „A ist B“, „C ist D“,... „Y ist Z“ für sich ist. Da die neue Behauptung auch für wahr gehalten wird, hebt sie die Behauptung auf, daß es nur  $n$  wahre Sätze gibt, indem sie der  $(n + 1)$ te Satz ist, der wahr ist.<sup>2</sup> Mit anderen Worten: Wenn es wenigstens  $n$  Wahrheiten gibt, so gibt es wenigstens  $n + 1$  Wahrheiten. Denn wenn es wenigstens  $n$ , aber nicht  $n$

---

<sup>2</sup> Vgl., Bernard Bolzano, Grundlegung der Logik, 40f. sowie B. Bolzano, Paradoxien des Unendlichen, hrsg v. Prihonsky, Hamburg 1955 (Neudruck der Leipziger Ausgabe von 1851, 13f. (§ 13).

+ 1 Wahrheiten gibt, so gibt es keine Wahrheit, die von jeder dieser  $n$  Wahrheiten verschieden ist. Das ist dann aber selbst eine Wahrheit, und zwar die  $(n + 1)$ -te Wahrheit.

Bei dieser Rekonstruktion der Beweise, die Bolzano entwickelt, um den „vollendeten Zweifler“ zu widerlegen, wurde der Begriff der Wahrheit gebraucht, ohne daß geklärt worden wäre, was Bolzano unter „Wahrheit“ oder „wahr“ und „falsch“ versteht. Eine explizite Erörterung des Bolzanoschen Wahrheitsverständnisses erweist sich als unverzichtbar, will man nämlich die Struktur der Beweise präzise verstehen. Deswegen soll im folgenden kurz auf Bolzanos Wahrheitsverständnis eingegangen werden, bevor die basale Funktion der Skeptizismuswiderlegung für das System der *Wissenschaftslehre* im allgemeinen und für die Semiotik im besonderen im nächsten Abschnitt behandelt wird.

Im §25 der *Wissenschaftslehre* präzisiert Bolzano den Begriff der „Wahrheit an sich“ oder der „objektiven Wahrheit“, nachdem er im §19 den Begriff der „Sätze an sich“ eingeführt und ihn von den Begriffen der „ausgesprochenen“ oder „durch Worte ausgedrückten Sätze“ und der „gedachten“ oder bloß „vorgestellten Sätze“ abgesetzt hatte. Der Begriff der „Sätze an sich“ war ein notwendiger Begriff, um eine gewisse Unterscheidung machen zu können, nämlich die Unterscheidung zwischen den akthaft vollzogenen Sätzen und der „Aussage, daß etwas ist oder nicht ist“ (gleichgültig, ob diese Aussage wahr oder falsch ist, ob sie in Worte gefaßt und geäußert wird oder nicht, ob sie gedacht und vorgestellt wird oder nicht).<sup>3</sup>

Das im §19 über die Sätze Entwickelte voraussetzend, definiert Bolzano die „objektive Wahrheit“ im §25 folgendermaßen: „Ich verstehe... unter einer Wahrheit an sich jeden beliebigen Satz, der etwas so, wie es ist, aussagt, wobei ich unbestimmt lasse, ob dieser Satz von irgendjemand wirklich gedacht und ausgesprochen worden sei oder nicht. Es sei das eine oder das andere, so soll mir der Satz doch

---

Zu Bolzanos Beweisen siehe H. Scholz, *Mathesis Universalis. Abhandlungen zur Philosophie als strenger Wissenschaft*, Basel 1961, 236ff.

<sup>3</sup> Vgl. B. Bolzano, *Grundlegung der Logik*, 23.

immer den Namen einer Wahrheit an sich erhalten, wenn nur dasjenige, was er aussagt, so ist, wie er es aussagt; oder mit anderen Worten, wenn nur dem Gegenstande, von dem er handelt, das wirklich zukommt, was er ihm beilegt.“<sup>4</sup>

Das Beispiel, das Bolzano wählt, um seine Auffassung von Wahrheit zu veranschaulichen, ist klar und eindeutig: die Menge der Blüten, die ein bestimmter Baum getragen hat, für die es eine angebbare Zahl gibt, auch wenn niemand sie weiß und faktisch angeben kann. Für die Menge der Blüten gibt es eine bestimmte Zahl, und der Satz, der diese Zahl angibt, heißt für Bolzano „wahr“, „objektiv wahr“, selbst wenn ihn niemand kennt.

Demnach sind alle „Wahrheiten an sich“ für Bolzano, wie er selbst anmerkt, „eine Art von Sätzen an sich“. Sie haben kein „wirkliches“ Dasein. Sie existieren nicht an irgendeinem Orte und zu irgendeiner Zeit, es sei denn, jemand würde sie erkennen, denken oder behaupten. Sie werden von keinem, auch vom göttlichen Verstand nicht, „gesetzt“.<sup>5</sup>

## **2. Skeptizismus und die Grundlegung der Semiotik**

Das Ergebnis der Bolzanoschen Widerlegung des radikalen Zweiflers lautet, daß es „Wahrheiten an sich“ gibt (wobei der Ausdruck „es gibt“ hier nicht im gewöhnlichen, sondern in einem „höheren“, „abstrakteren“ Sinne verstanden wird) und daß die Menschen sie grundsätzlich erkennen können. Gäbe es keine Wahrheiten an sich oder wären die Menschen nicht in der Lage, einige Wahrheiten an sich zu erkennen, so wäre jede Erkenntnisanstrengung sinnlos. Die Wissenschaft als der kontrollierte, methodische Versuch des Erkennens wäre ebenfalls unmöglich. Die Position des „vollendeten Zweiflers“ macht in der Tat von vornherein das unmöglich, was Bolzano in seiner *Wissenschaftslehre* fundierend und systematisierend erörtern will: daß es erkennbare Wahrheiten gibt, die in Sätzen, welche zueinander

---

<sup>4</sup> Vgl. B. Bolzano, Grundlegung der Logik, 30.

in Beziehung stehen, behauptet werden können; daß es Regeln der Auffindung von Wahrheiten gibt; daß es Regeln zur Ordnung des gesamten Gebietes der zu einem bestimmten Zeitpunkt gewußten Wahrheiten gibt. Deswegen ist die Widerlegung des radikalen Skeptizismus der erste zu vollziehende Schritt, der „fundamentale“ Schritt der *Wissenschaftslehre*, so wie Bolzano diese konzipiert.

Die fundamentale, basale Bedeutung der Skeptizismuskritik geht auch aus der Gliederung der *Wissenschaftslehre* selbst unmittelbar hervor. Skeptizismuskritik ist die Bedingung der Möglichkeit des Ganzen und als solche auch im System der *Wissenschaftslehre* sichtbar und präsent. Mit seiner *Wissenschaftslehre* will Bolzano nämlich die Regeln einer zweckmäßigen Zerlegung des ganzen Gebietes der Wahrheit in einzelne Teile oder Wissenschaften exponieren (der Inhalt des fünften Teils der *Wissenschaftslehre*, d. h. der „eigentlichen Wissenschaftslehre“). Bedingung hierfür ist, daß die Regeln, die beim Geschäft des Nachdenkens und der Auffindung von Wahrheiten maßgeblich sind, vorher dargelegt werden (Inhalt des vierten Teils der *Wissenschaftslehre*, d. h. der „Erfindungskunst“ oder „Heuristik“). Ohne aber eine vorhergehende gründliche Untersuchung der Natur des menschlichen Erkenntnisvermögens, d. h. der Bedingungen der Erkennbarkeit von Wahrheiten (Inhalt des dritten Teils, der „Erkenntnislehre“), sind Teil 4 und 5 wenig sinnvoll, ist diese erkenntnistheoretische Untersuchung der notwendige Unterbau, auf dem die Ordnung und Exposition von Erfindungs- und Einteilungsregeln beruhen. Eigentliche Wissenschaftslehre, Erfindungskunst und Erkenntnislehre setzen aber als ihre Bedingung der Möglichkeit voraus, daß es Wahrheiten gibt, die für Menschen erkennbar sind (Inhalt des ersten Basisteils des Ganzen, der „Fundamentallehre“). Wie Vorstellungen, Sätze und Schlüsse in ihrem Wahrheitsbezug konkret funktionieren, ist der Inhalt des zweiten Teiles, der „Elementarlehre“, die von den Teilen 3, 4 und 5 wie selbstverständlich vorausgesetzt wird und die wiederum auf der „Fundamentallehre“ basiert. Die „Fundamentallehre“ ist die Basis des ganzen Projekts der *Wissenschaftslehre*, welche von Bolzano als „Inbegriff aller derjenigen Regeln, nach denen wir bei dem Geschäft der Aufteilung des

---

<sup>5</sup> Vgl. B. Bolzano, *Grundlegung der Logik*, 31 ff. und 23f.

gesamten Gebietes der Wahrheit in einzelne Wissenschaften und bei der Darstellung derselben in eigenen Lehrbüchern vorgehen müssen, wenn wir recht zweckmäßig vorgehen wollen“, definiert wird.<sup>6</sup>

Es ist das Verdienst Elisabeth Walthers, in ihrer Einleitung zur Auswahl der grundlegenden Ausführungen Bolzanos zum „Zeichen als dem Grundelement der Logik, der Sprache und der Heuristik“ die Leistung und die Originalität der „Semiotik“ Bolzanos im Vergleich zu den anderen Klassikern der Semiotik herausgearbeitet zu haben.<sup>7</sup> Sowohl die Grundlegung der „Semiotik“ in den Paragraphen 285 und 334-345 als auch die so bezeichnete „Semiotik“ des vierten Bandes der *Wissenschaftslehre* setzen als Bedingung ihrer Möglichkeit (genauso wie das ganze Unternehmen der *Wissenschaftslehre*) die von Bolzano in der „Fundamentallehre“ entwickelte Skeptizismuskritik voraus. Ohne diese wären weder die Grundlegung noch die Anwendung der „Semiotik“ möglich, sind die Zeichenfunktionen und Zeichenprozesse, die die Semiotik untersucht, möglich nur, wenn es Erkennbares oder Wissbares gibt, das in mehr oder weniger adäquater Weise bezeichnet werden kann, und ist die Semiotik als wissenschaftliche Zeichenlehre selbst eine „wissenschaftliche“ Tätigkeit, für die der Begriff der Wahrheit(en) basal ist.

### **3. Widerlegung skeptischer Argumente und die nicht aufhörende Skeptizismusdebatte**

In seiner „Fundamentallehre“ beansprucht Bolzano, den radikalen Skeptizismus endgültig widerlegt zu haben. Dabei ist es keineswegs klar, ob es „den“ radikalen Skeptizismus gibt und, wenn es ihn geben sollte, ob man ihn „endgültig“ widerlegen kann. Ich möchte die These wagen, daß es „den“ radikalen Skeptizismus gar

---

<sup>6</sup> Vgl. B. Bolzano, *Grundlegung der Logik*, 7. Für eine Formalisierung dieser Definition vgl. Scholz, *Mathesis Universalis*, 224-229.

<sup>7</sup> Vgl. E. Walther, „Einleitung“, in: B. Bolzano, *Semiotik* (edition rot, 43), Stuttgart 1971, 3-18. Die von E. Walther ausgewählten Texte Bolzanos betreffen die Grundlegung einer Zeichenlehre (§ 285 und

nicht gibt und daß dementsprechend die Rede von einer „endgültigen“ Widerlegung eines Phänomens, das es gar nicht gibt, nicht sinnvoll ist. Außerdem ist das Philosophie-Verständnis, nach welchem es „endgültige“ Beweise oder Widerlegungen gibt, ein Philosophie-Verständnis, das sich heute nicht mehr problemlos verteidigen läßt. Zu viele sind die Diskussionskontexte und die Problemkreise, die philosophisch relevant sind; zu viele sind auch die Perspektiven und die Beurteilungskriterien, die in der konkreten philosophischen Reflexion entwickelt und zur Geltung gebracht werden. Angesichts dieser nicht eliminierbaren Pluralität von Perspektiven, Kontexten, Problemklassen, Kriterien und Dimensionen erweist sich die Rede von „endgültigen Widerlegungen“ als zu wenig differenziert.

Robert Nozick hat in seinem Buch *Philosophical Explanations* die Konzeption der Philosophie kritisiert, welche von der Philosophie „Beweise“ (womöglich „letztbegründende“ oder „endgültige“) erwartet. Eher als „Beweise“, die uns zwingen, dieses oder jenes zu glauben oder zu behaupten, soll die Philosophie „Erklärungen“ (explanations) generieren, die uns helfen zu verstehen und die das Produkt eines offenen, selbstkritischen, sich selbst korrigierenden tentativen Denkens sind.<sup>8</sup> Das Verständnis von einer „nichtbeweisenden“, sondern nur tentativ „erklärenden“ Philosophie, für das Nozick argumentiert, ist in der Lage, die gegenwärtigen Reflexionsbedingungen in Rechnung zu stellen, die verschiedenen Kontexte und Konstellationen, die pluralen Perspektiven und Kriterien, und überhaupt das, was philosophische Argumentationen und Reflexionen heute leisten können. „Eine endgültige“ Widerlegung ist unter gegenwärtigen Denk- und Reflexionsbedingungen nicht zu haben, wohl aber Widerlegungsargumente oder Widerlegungen von Positionen, die morgen vielleicht in einem anderen Licht erscheinen können und dann keiner Widerlegung mehr bedürfen.

Unter dem Begriff des Skeptizismus faßt man in der Regel eine Reihe von skeptischen Argumenten oder Einwänden zusammen, die an verschiedenen

---

§§ 334-345). Die eigentliche von Bolzano so bezeichnete "Semiotik" (§§ 637 bis 699), die sich auf die Anwendung von Zeichen konzentriert, konnte aufgrund ihres Umfangs nicht miteidiert werden.

<sup>8</sup> Vgl. R. Nozick, *Philosophical Explanations*, Cambridge, Mass. 1981, 4, 8, 13f. und 23.



Stellen und gegen verschiedene philosophische konstruktive Vorhaben formuliert worden sind und formuliert werden können.

Mit skeptischen Argumenten hat man es immer dann zu tun, wenn man in der Philosophie irgendwelche konstruktiven Positionen zu entwickeln und zu rechtfertigen versucht. Jedes philosophische konstruktive Projekt begegnet bestimmten skeptischen Argumenten, die gegen es vorgetragen werden, und hat mit solchen skeptischen Argumenten umzugehen: mit bestimmten, neuen oder altradieren klassischen (aber neu angepaßten) skeptischen Argumenten und Einwänden. Deswegen ist es ganz irreführend, von „dem“ Skeptizismus zu reden, wie es auch irreführend ist, von „dem“ Universalienproblem zu reden.<sup>9</sup> „Den“ Skeptizismus „an sich“ gibt es nicht. Es gibt immer einen anderen, neuen, einen spezifischen Skeptizismus, den man kritisieren muß, will man konstruktiv Bestimmtes behaupten.

Da unsere Vorstellungen über das, was erkennbar und wissbar ist, sich geschichtlich verändern, verändert sich auch dementsprechend der Skeptizismusbegriff. Entsprechend dem jeweiligen Realitätsverständnis und dem Verständnis dessen, was menschliche Lebewesen in der Lage sind zu erkennen, verändert sich auch die Konzeption dessen, was Skeptizismus genannt wird. Argumente, die gestern als ausgesprochen skeptische Argumente verstanden und behandelt worden sind, sind heute vielleicht als eher gemäßigt-kritische Argumente zu deuten und werden dementsprechend zugelassen oder in Frage gestellt. Bei jeder Änderung des erkenntnistheoretischen Modells (und wer würde behaupten, daß es solche Änderungen gar nicht gibt!) verschiebt sich der Begriff des Skeptizismus: gemäß der jeweils herrschenden, akzeptierten epistemischen Matrix.

---

<sup>9</sup> Alain de Libera hat in seiner 500 Seiten umfassenden Abhandlung über den Universalienstreit dafür plädiert, die einzelnen Diskussionskontexte, in denen realistische und nominalistische Argumente vorgetragen und verteidigt worden sind, stärker als bis jetzt zu berücksichtigen, anstatt ohne jede historische Sensibilität für das Verschiedene, Differenten von einer Universaliendebatte im allgemeinen zu sprechen. Vgl. A. de Libera, *La querelle des universaux. De Platon à la fin du Moyen Age*, Paris 1996, 22ff. und 444ff.

„Skeptische“ Argumente variieren also nach Kontext und nach Epoche. Ihnen eignet aber in jeder Epoche ein gewisser Attraktivitätsgrad, weswegen auch die Skeptizismusdebatte nicht „endgültig“ beendet werden kann. Da die Skeptizismusdebatte, wie Edward Craig in seinen Wittgenstein-Vorlesungen überzeugend nachgewiesen hat, aus „Grundbedingungen des menschlichen Lebens“ hervorgeht,<sup>10</sup> kann sie nicht aufhören. Gegen den jeweils auftauchenden, formulierbaren Skeptizismus kann man aber eine Reihe von antiskeptischen Argumentationen entwickeln, die konkret darlegen, daß und wie wir, allen skeptischen Argumenten zum Trotz, etwas faktisch erkennen resp. in einer für die meisten nachprüfbaren Weise wissen können.

In unserer Sprachpraxis verfügen wir über anerkannte und effektive Prozeduren, auf potentielle skeptische Argumente und Fragen einzugehen.<sup>11</sup> Diese Prozeduren arbeiten oft mit nicht präzise genug bestimmten Begriffen und Redeweisen, welche ein Anlaß für neue skeptische Einwände sein können.<sup>12</sup> Dennoch ist es ein Faktum, daß Menschen entsprechend den jeweils geltenden Standards und Kriterien etwas wissen und erkennen können.

Im jeweils konkreten Einzelfall zu zeigen, wie es de facto geht, daß wir etwas wissen oder etwas erkennen, kommt einer wirkungsvollen Skeptizismuskritik gleich, welche für jedes konstruktive philosophische Projekt unumgänglich ist. Bolzanos ambitioniertes philosophisches Projekt einer Grundlegung der Logik und der Wissenschaftsphilosophie fängt konsequenterweise mit einer Widerlegung skeptischer Positionen an. Seine Skeptizismuskritik in der „Fundamentallehre“ wäre heute (entgegen der Weise, wie Bolzano sie selbst deutet und präsentiert) im Sinne einer intelligenten Gegenargumentation gegen bestimmte skeptische Argumente

---

<sup>10</sup> Vgl. E. Craig, Was wir wissen können. Pragmatische Untersuchungen zum Wissensbegriff, Frankfurt a. M. 1993, 116ff. Vgl. auch C. McGinn, Problems in Philosophy. The Limits of Inquiry, Oxford 1993, 114-122, der die Attraktivität skeptischer Argumente darauf zurückführt, daß wir Menschen in der Lage sind, erfolgreich faktisch zu erkennen, aber es nicht vermögen, eine ebenso erfolgreiche und gute Theorie der Art, wie wir faktisch erkennen, zu erarbeiten.

<sup>11</sup> Vgl. J. Austin, Other Minds, in: J. Austin, Philosophical Papers, Oxford 1961, 44ff.

<sup>12</sup> Vgl. P. Unger, Ignorance. A Case for Scepticism, Oxford 1975, 50ff. und 272ff. sowie B. Stroud, The Significance of Philosophical Scepticism, Oxford 1984, 55-82.

n  
e  
s-  
d  
r-  
n  
n  
n  
n  
n  
n

aufzufassen, deren Stärke darin besteht zu zeigen, daß Erkenntnis und Wissen trotz aller skeptischen Einwände de facto möglich sind. Eine solche Gegenargumentation kann aber die Skeptizismusdebatte nicht „endgültig“ beenden, da sie weder alle Kontexte, in denen skeptische Argumente in einer plausiblen Weise vorge- tragen werden, noch alle möglichen skeptischen Argumente erfassen kann. Als bestimmtes konstruktives philosophisches Projekt hatte die *Wissenschaftslehre* Bolzanos es mit bestimmten skeptischen Argumenten zu tun. Sie nach bestimmten Kriterien und in einer spezifischen Art widerlegt zu haben, bleibt die Leistung Bolzanos, auf der das Unternehmen der *Wissenschaftslehre* im allgemeinen und seiner Semiotik im besonderen basiert.

Internationale Zeitschrift für  
Semiotik und Ästhetik  
21. Jahrgang, Heft 3/4, 1996

### Inhalt

|                     |  |     |
|---------------------|--|-----|
| Thomas Gil          | Die Bedeutung der Skeptizismuskritik<br>für die Grundlegung der Semiotik   | 3   |
| Harris Kidwaii      | Mathematikunterricht: Semiotische Aspekte  | 15  |
| Philippe Buschinger | bewegen und beweglich sein<br>Un idéogramme de Claus Bremer  | 43  |
| Hiroshi Kawano,     | Folk Aesthetics on Computer Metaphor   | 67  |
| Josef Klein         | Zum Für und Wider der Anwendbarkeit<br>der Drittstaatenregelung auf die Bestimmungen<br>über das Familienasyl - Ein Beitrag der<br>Normsemiotik zur juristischen Methodik<br>und zum Asylrecht | 81  |
| Karl Gfesser        | Zum wissenschaftstheoretischen Status<br>politisch-ökonomisch-sozialer Sachverhalte  | 119 |
| Rezension:          |  |     |
|                     | Welche ästhetischen Gewänder hat die Hyperbel noch in ihrem<br>Kleiderschrank (Rudolf Haller)  | 143 |
|                     | Bericht: Angelika Karger   | 145 |